

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate befordern sämtlich Annoncen-Bureau.

Nr. 51.

Sonntag, den 29. Februar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompfatz 8.

**Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 ¢**

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

### Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 26. Februar.** Wie die „Post“ hört, ist es jetzt definitiv, daß der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe-Schillingfürst, zunächst für die nächsten sechs Monate die Geschäfte des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes übernehmen wird. Gegenüber der von gewisser Seite verbreiteten Behauptung, der Botschafter Fürst zu Hohenlohe habe sich über den ersten bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die russischen Festungsbauten sehr mißfällig geäußert, erfährt dieselbe Zeitung, daß der Fürst seine Meinung über diesen Artikel gegen Niemand ausgesprochen habe.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Im Anschluß an unsere gestrige Mittheilung in Betreff des Berichtes, welchen Professor Hirsch über die vorjährige Pestepidemie im Gouvernement Astrachan erstattet hat, können wir noch auf die Gründe hinweisen, welche die Behörde abgelehnt haben, jenen Bericht in der vom Verfasser gewählten Form als ein amtliches Aktenstück zu behandeln und zur Veröffentlichung zu bringen. Die Gründe haben hauptsächlich darin gelegen, daß der Verfasser über eine bekümmerte Regierung und deren Einrichtungen auch in dem ungarbearbeiteten Bericht mangelhafte Urtheile ausspricht, welche er als Privatmann und Gelehrter veröffentlichen kann, die aber eine Regierung über die andere in einem amtlichen Dokumente auszusprechen Anstand nehmen muß.“

**Berlin, 27. Februar.** In der am 26. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats erhielt der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des deutschen Reichs, in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung der Versammlung. Die Präsidialverträge betreffend a) die Ausführung der Antikesegeetze, b) den Entwurf der neuen Fassung des § 48 und einer Aenderung in § 50 Nr. 1 Absatz 1 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, c) den Entwurf eines Reglements für die Privattransitlager von Getreide u. und von Bestimmungen über die Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten, welche aus ausländischem Getreide hergestellt sind, d) den Entwurf einer Anweisung über den zum Zwecke der Einziehung von Ge-

richtskosten unter den Bundesstaaten zu leistenden Bestand, e) den Entwurf eines Gesetzes gegen den Wucher wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Den Anträgen der berichtenden Ausschüsse entsprechend, und mit den von den letzteren vorgeschlagenen Modifikationen, gelangten zur Annahme die Gesetzentwürfe betreffend a) die Anzeige der in Fabriken und ähnlichen Betrieben vorkommenden Unfälle, b) das Hauspfandrecht für Handbrände und ähnliche Schuldverhältnisse, c) das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsversteigerung in dieselben; sowie ferner eine in Folge der neueren Aufhängerlegung erforderlich gewordene anderweitige Geschäftsordnung für die Disziplinarkommissionen, welche an die Stelle des durch Beschluß des Bundesrats vom 12. Dezember 1873 beschlossenen Reglements für die Geschäftsordnung bei den Disziplinarkommissionen treten soll. Den Beschluß bildete die Ernennung von Kommissarien zur Vertretung von Verlagen im Reichstage und die geschäftliche Erledigung von Petitionen.

**München, 27. Februar.** Der Finanzminister hat eine Schatzschein-Anleihe im Betrage von 12 Millionen Mark mit dem Bankhause Bloch & Comp. in Nürnberg unter — wie es heißt — für den Staat sehr günstigen Bedingungen abgeschlossen.

**Dresden, 27. Februar.** Der Verwaltungsrath der sächsischen Bank beschloß in seiner heutigen Sitzung, der auf den 22. d. M. einberufenen Generalversammlung für das Rechnungsjahr eine Dividende von 6 pCt. vorzuschlagen.

**Wien, 27. Februar.** Die Versammlung der Klubmänner des Unterhauses, welcher auch die Minister Baron Taaffe und v. Krieglauz beiwohnten, hat beschlossen, die Budgetdebatte erst nach den Dierferien, welche vom 20. März bis zum 2. April währen sollen, zu beginnen, und bis dahin die übrigen Vorlagen, ausgenommen das Gesetz über die Militärstrafe, zu erledigen. Die Session der Landtage ist spätestens für Ende Mai, die Delegations-Session für den Herbst in Aussicht genommen.

Der „Freie“ zufolge machten in den beiden letzten Sitzungen der Zollkonferenz insbesondere die feineren Waaren und die Textilbranche Schwierigkeiten.

**Wiedungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel:** Der griechische Kommissar Contouriotis hat den Empfang der zwei letzten türkischen Memoranden mit dem Bemerkens bekräftigt, daß er dieselben seiner Regierung zur Beurtheilung unterbreitet habe. Irgend einen Zeitpunkt für den Wiedereintritt der griechisch-türkischen Kommission hat Contouriotis nicht angegeben. — Aus Belgrad: Der Unterhändler Serbiens in der Eisenbahnsache, Maric, kehrt morgen in Begleitung des Ingenieurs Bichetetschka nach Wien zurück.

Dem Bericht nach erzielte die Wiener Union-

bank im vorigen Jahre ein Erträgnis von circa 1 1/2 Millionen fl. Nach Abrechnung der Zinsen von 5 pCt. bleiben 650 000 fl. zur Disposition der Aktionäre; die Verwalterung ist noch nicht einig, ob 1 fl. als Superdividende vertheilt, oder der ganze Reingewinn zu Abschreibungen und zur Stärkung des Reservefonds verwendet werden soll. Die Angebote wegen Verkaufes der Aktien des Kohlenindustrievereins sind von der Unionbank vorläufig abgelehnt worden.

**Wien, 27. Februar.** Das amtliche Blatt veröffentlicht die von den Kammern votirten Gesetze über die Naturalisierung einer großen Anzahl von Fremden. Derselben haben fast sämtlich Dispens von der zehnjährigen Anwesenheit erhalten.

**Rom, 27. Februar.** Im heutigen Konsistorium überreichte der Papst den Kardinalen Fürstbischof, Ferreira, Meslin, Cattani und Sanguigni den Kardinalshut und ernannte 15 Bischöfe für Italien, 19 in partibus infidelium, 8 für Frankreich, einen für die Schweiz, 5 für Amerika und 3 für Oesterreich. Der Papst übergab sodann den obengenannten Kardinalen den Kardinalring und verlieh ihnen ihre resp. Kardinalstitel. Nach stattgehabener Inthronisation wurden denselben vom Papst in Privataudienzen empfangen.

**Konstantinopel, 27. Februar.** Aus dem Patriarchat Diarbekir wird gemeldet, daß die Noth im letzten Zunehmen begriffen sei; taufende von Nothleidenden aus der Landbevölkerung treffen täglich in der Stadt Diarbekir ein, um Unterstützung und Almosen zu erbitten. Zwanzig mit Getreide beladene Flüsse wurden von den Bauern geplündert.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Reichstag.**  
Berlin, 27. Februar. In der heutigen Sitzung begründete der Abg. v. Bernuth seine Interpellation, betr. die Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen der Reichsbeamten, ein Gegenstand, den zu fördern der genannte Abgeordnete sich bekanntlich früher wiederholt angelegen lieh.

Der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Scholz betonte das Interesse, welches die Reichsregierung der Natur der Sache nach an der Regelung dieser Angelegenheit nehme und erklärte, daß die verschiedenartigen Schwierigkeiten inzwischen soweit überwunden seien, daß die Hoffnung berechtigt sei, noch im Laufe der gegenwärtigen Session dem Reichstage die betreffende Vorlage machen zu können.

Eine weitere Besprechung der Interpellation wurde seitens des (übrigens schon besetzten) Hauses nicht beliebt, und der Abg. Stumm begründete demnach die von ihm gestellte Interpellation, ob die Reichsregierung beabsichtigt, dem Reichstage in dieser oder der nächsten Session einen

### Der Kopf auf der Mauer.

Kriminalnovelle von F. Engelde.

(Fortsetzung.)

#### Zweites Kapitel.

Frau Junt hätte mit ihrem Verprechen, das Haus des Justizraths leichtlich in Stand zu setzen, eine ihre Kräfte übersteigende Aufgabe übernommen. Mit Tagesanbruch war sie an das Werk gegangen, war aber sehr bald zu dem Justizrath mit der Bitte um Bewilligung von Hilfsmitteln gekommen, die er ihr lachend zugestanden. Unter den letzteren befand sich die Tochter des Schuhmachers Franz, ein ordentliches, fleißiges Mädchen, welches die Kluge gelernt hatte und auf Verwendung des Oberpfarrers vom Justizrath gemietet wurde. Frau Junt ging nun mit aller Kraft an die Arbeit, aber sie hatte dabei so viel anzuordnen und zu sprechen, der zugezogene weibliche Culturs hatte so viel gegenzurede und einzuwenden, daß dem Justizrath der Saum sehr bald zu arg wurde, er seine Alten bei Seite schob und zum Oberpfarrer eilte, um bei ihm den Tag zu verbringen.

Das Resultat der Nachtrabe spiegelte sich in der Laune der beiden alten Herren wider. Der Justizrath hatte ausgeglichen, der Oberpfarrer hatte gar nicht geschlossen. Der erstere war wie immer munter und froh, der andere still, nachdenkend und in sich gelehrt. Aber der Justizrath verstand es, den Fremde zu behandeln. Das Thema des vorigen Abends auf keine Weise berührend, scherzte er so frohlich über seinen alten Kasten, schilberte, wie die Staubwolken von seinem Boden und aus den Fenstern bis auf die Landstraße gezogen waren, erzählte von einem Angliker, den eine in ihrer Nähe geführte Kette auf Frau Junt unternehmen, deren Hilfsfreiheit und Selbstigkeit, so daß der Oberpfarrer sehr bald in die Fröhllichkeit des Fremden einstimme und der schlaflosen Nacht vergessen hatte. Die beiden Fremde verabredeten nun, den Tag über zusammen zu verleben und am Abende gemeinschaftlich das Hausfräulein von der Post abzuholen. Gleichzeitig mußte der Oberpfarrer dem Justizrath versprechen, am an-

den Tage bei ihm zu speisen. Der Justizrath befand sich in komischer Verlegenheit, wenn er sich vorstellte, allein an einem Tische zum ersten Mal in seinem Leben mit einem jungen Mädchen speisen zu müssen.

Noch aber war die Mittagsstunde nicht herangekommen, als plötzlich der Diener des Justizrathes mit der Meldung erschien, daß die erwartete Hausdame ankam. Am Abend schon so eben mit der ersten Post angelangt sei. Nun war guter Rath theuer, der Justizrath stand wie versteinert, bis der Oberpfarrer ihn lachend unter den Arm nahm, ihm seinen Schutz versprach und mit ihm nach Hause ging.

Sie waren eben um die nächste Ecke gebogen, als ihnen Frau Junt hochroth vor Zorn an der Spitze der zum Reinen des Hauses zugezogenen Frauen und Mädchen entgegenkam.

„Wo kommen Sie her, Frau Junt?“ rief der Oberpfarrer.

„Woher ich komme, daher, wofür Sie mich heute früh geschickt haben.“ entgegnete die alte Frau mit erstickter Stimme, „aber freilich, ich verstehe ja nichts, ich verstehe nicht mit Alten umzugehen, ich verstehe das nicht so wie in der Residenz, ich habe die Alten durcheinander geworfen und das ist ganz falsch. Die Alten müssen einzeln aufgehoben, abgetrennt und genau wieder so hingelegt werden, wie sie gelegen, ha, ha, als ob das den alten Alten schade, wenn sie wo anders liegen! Die Fenster müssen ausgehoben und am Brunnen abgepült werden. Sand darf nicht in die Stuben gestreut werden, aus Sand entseht Staub, und der Staub setzt sich in die Lungen. Ha, ha, ich streue dreißig Jahre lang Sand und meine Lungen sind ganz gesund!“

„Das ist wahr,“ sagte der Oberpfarrer.

„Ja, ja,“ eiferte Frau Junt weiter, „Sand streuen, das geschieht nur noch bei den Bauern, als ob wir Bauern wären, Herr Oberpfarrer!“

„Was soll denn das heißen?“ unterbrach der Justizrath.

„Was es heißen soll, ich weiß es auch nicht, aber freilich, eine Dame aus der Residenz weiß das alles besser, viel besser!“

„Das kann doch das Fräulein nicht alles in der ersten Stunde angeordnet haben.“

„In der ersten Stunde? In den ersten fünf Minuten, sie hatte kaum Hut und Mantel abgelegt. Jetzt läßt sie die Möbeln aus Ihrer Arbeitsstube in den Garten tragen!“

„Warum denn?“

„Sie müssen im Winde ausgekoffert werden, weil sonst der Staub im Hause bleibt, und der Wurm ist auch in den alten Möbeln, die Wurmflöcher müssen mit Del ausgegossen werden!“

„Nicht übel!“ stammelte der Justizrath.

In diesem Augenblicke erschien der Gärtner: „Das Fräulein läßt den Herrn um den Schlüssel zur Speisekammer bitten, sie will speisen, wie es mit den Vorräthen steht.“

„Vorräthe? Mein Gott, da sind ja nur reponirte Affen darin. Hast du denn dem Fräulein nicht gesagt, daß wir noch aus dem Gasthause speisen?“

„Freilich habe ich das gesagt, aber da hat sie mich mit so einem Paar Augen angesehen und hat mir gesagt, ich solle augenblicklich gehorchen, das würde sich schon finden!“

„Kommt, kommt, laß uns nach Deinem Hause gehen, du siehst, du bist dort unentbehrlich!“ sagte der Oberpfarrer.

„Frau Junt,“ sagte zwei Tage später der am Abende heimkehrende Oberpfarrer, „Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie von morgen ab keinen Sand mehr streuen wollten.“ Frau Junt stand wie versteinert und ging sprachlos nach ihrer Stube. Der Oberpfarrer sah ihr lächelnd nach. „Alte, treue Seele. Du wirst noch ganz andere Sachen erleben müssen, als die neuliche Niederlage!“

Dann stellte sich der Geistliche an das Fenster und sah in die Frühlingssnacht hinaus. Lange stand er da, er hatte alles um sich her vergessen, er lebte und schwelgte gleichsam in einer ferneren Vergangenheit. So stand sie in seiner Erinnerung vor ihm. Dieselbe hohe und schlank,





auf die Begünstigung von Altersversorgung- und Invaliden-  
lassen für Fabrikarbeiter gerichteten Gesetzentwurf vorzu-  
legen. Der Herr Interpellant hat beifolgend selbst im  
vorigen Jahre einen bezüglichen Gesetzentwurf dem Hause  
vorgelegt; er anerkennt indes durchaus, daß die Regierung  
allein in der Lage sei, gestützt auf das vollständige Mate-  
rial, mit der nötigen Autorität einen solchen Gesetzentwurf  
vor dem Hause zu vertreten. Aber auch, wenn die Regie-  
rung seine Gedanken für die Regelung dieser Materie  
(Zwangsvorschriften) nicht als die zureichenden anerkennen  
wolle, so sei doch eine Lösung dieser großen Frage unter  
allen Umständen mit Rücksicht auf die Lage der sozialen  
Verhältnisse geboten, und die große Mehrheit des Hauses  
werde sicher mit großer Bereitwilligkeit die Absichten der  
Reichsregierung unterstützen, die Angelegenheit der gefes-  
tigten Regelung zuzuführen.

Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Hof-  
mann, dankte zunächst die Sympathie, welche aller-  
dings die Reichsregierung dem Gedanken entgegenbrachte,  
welche in der Interpellation zum Ausdruck kommt, und  
wies dann auf diejenigen Schritte hin, welche der Reichs-  
kanzler aus Anlaß der vorjährigen Verhandlungen bei den  
Regierungsstaaten getan hat, um die Ansichten der einzelnen  
Regierungen über diese hochwichtige Angelegenheit zu ver-  
nehmen. Der Staatssekretär des Innern hebt demnächst  
die großen Schwierigkeiten hervor, welche sich der gefes-  
tigten Regelung dieser Angelegenheit entgegenstellen, und da  
auch bislang erst von einzelnen Regierungen — was bei  
der großen Tragweite des Gegenstandes übrigens vollständig  
erklärlich — bezügliche Anträge eingegangen seien, so könne  
ebenfalls in dieser Session ein Entwurf in Aussicht nicht  
gestellt werden.

Auf Antrag des Abg. Freiherrn v. Hertling wird  
in eine Besprechung über die Interpellation eingetreten.

Abg. Willmer bewieselt die Ausführbarkeit des in  
der Stimmungs-Interpellation ausgesprochenen Gedankens  
und hätte lieber gesehen, wenn seitens der Regierung eine  
bestimmte Ablehnung, als eine dilatorische Antwort gegeben  
wäre. Vor Allem vermisse er seitens des Herrn Stumm  
einen Plan über die keyneste Organisation. Befremdend  
ist für ihn auch besonders, daß das Zentrum, welches auf  
religiösen Gebiete die staatliche Einwirkung und zwar mit  
Recht von sich weiß, auf diesem ziemlich analogen, das  
ganze Privatleben durchdringenden Gebiete, das Eingreifen  
des Staates verlange. Diese Frage aber als eine Angelegen-  
heit der Armenpflege zu betrachten, involviere eine voll-  
ständige Verkennung der Sachlage und eine Kränkung der  
betreffenden Kreise. Der Staat dürfe keine Zwangsklassen  
schaffen, sondern müsse sich auf den Erlass von Normativ-  
bestimmungen beschränken, welche für die freie Entwickelung  
Raum lasse. Solche Normativbestimmungen seien allerdings  
nötig, um den „freien“ Klassen den festen Halt zu geben,  
dessen sie gegenwärtig entbehren.

Abg. Dr. Fyhr. v. Hertling hält die Schaffung von  
Zwangsalterversorgungs- und Invalidenklassen geradehin  
für eine Konsequenz unserer gegenwärtigen Wirtschaftsorgani-  
sation. Der Staat solle allerdings nicht versuchen, etwa  
den Normativbestimmungen zu bestimmen, wohl aber könne  
und müsse er indirekt in das Arbeitsverhältnis eingreifen. Er  
thue das auch bereits nach verschiedenen Richtungen, be-  
sonders aber müsse er es für seine Aufgabe halten, in Be-  
zug auf die Frage der Altersversorgung der Arbeiter einzu-  
greifen, da andererseits dieselbe ganz Unberücksichtigten, den  
Gemeinden, zufalle. Der obligatorische Charakter der  
Altersversorgung sei namentlich deswegen geboten, weil nur  
sehr große Verbände im Stande seien, größere Krisen zu  
ertragen und die Sicherheit zu gewähren. Die Altersver-  
sorgung mit Armenpflege zusammen zu werfen, liege ihm

durchaus fern; durch seinen zu der Kasse gezahlten Beitrag  
erhalte der Arbeiter eben ein Recht auf Altersversorgung.  
Aberdings befinde man weniger das Prinzip der Inter-  
pellanten, als die Möglichkeit der Durchführbarkeit. Schwierig-  
keiten würden derselben zwar entgegen, indes hoffe er, daß  
der Herr Staatssekretär des Innern, der die betreffende  
Vorlage für die nächste Session noch nicht habe in Aussicht  
stellen können, dieselbe wenigstens baldmöglichst machen werde.  
Gelegentlich fragt der Redner die Regierung, wie es mit  
dem Reform des Haftpflichtgesetzes stehe. Wenn man das  
letzte nicht auf das Vorgehen ausdehnen wolle, dann  
seien jedenfalls obligatorische Unfallversicherungen für das-  
selbe geboten.

Durch diese Ausführungen wurde der Staatssekretär  
Hofmann zu einigen weiteren interessanten Erklärungen  
veranlaßt. Zunächst modifizierte er seine auf die Interpellation  
ertheilte Antwort dahin, daß der Bundesrath freie  
Hand behalten müsse, daß es indes nach seiner, des Red-  
ners, Ueberzeugung notwendig sei, bis zur nächsten Session  
eine Entscheidung herbeizuführen, da die Angelegenheit eine  
Verzögerung nicht erleiden dürfe. Bezüglich der Revision  
des Haftpflichtgesetzes seien die Verhandlungen noch in der  
Schwebe; dieselben gehen dahin, den Kreis der unter das  
Gesetz fallenden Gewerbe zu erweitern und die Beweisfüh-  
rung für den Arbeiter zu erleichtern. Nach der persönlichen  
Meinung des Herrn Hofmann würde man wohl dahin ge-  
langen, der Verschätzung der Haftpflicht gegenüber den Ar-  
beitgebern die Wahl zu lassen, ob sie sich derselben unter-  
werfen oder ihre Arbeiter gegen jeden Unfall, ob verschuldet  
oder nicht, versichern wollen. Ebenfalls werde man nach  
dem Ziele streben, die Untersuchung der Schuldfrage, welche  
ein Moment der Zwietracht in das Verhältnis zwischen Ar-  
beitgeber und Arbeiter bringe, für die Zukunft zu beseitigen.  
Eingeworfen wurde durch die neuen Bestimmungen über die  
Schutzmaßregeln in Fabriken, so wie durch das baldigst in  
den Reichstag gelangende Gesetz, betreffend die Anzeigepflicht  
bei Unfällen, viel in dem angeordneten Sinne zu Gunsten  
der Arbeiter erreicht.

Der Abgeordnete Stephanh bekämpfte die obligato-  
rischen Klassen auf dem Hand bei solchen gemachten Er-  
fahrungen.

Dagegen betonte der Abg. v. Hellendorf (Wetra), daß  
der obligatorische Charakter der Klassen notwendig sei, um  
die Mitbestimmung der Arbeitgeber herbeizuführen. Im  
Ubrigen plaidierte der honorarische Abgeordnete für Annume-  
zwang und Revision des Freizügigkeitsgesetzes.

Zum Schluß vertrat der Abg. Ricker den Stand-  
punkt der liberalen Seite, indem er auf die Gefährlichkeit  
des Experimentes hinwies, welches man mit der Einführung  
der Zwangsklassen machen würde. Auf die Feststellung von  
Normativbestimmungen für Arbeiterklassen eingegangen, er-  
klärte er sich bereit. Am Montag wird die Militärvorlage  
berathen werden.

Berlin, 26. Februar.

— Offiziell wird berichtet: Ueber die von verschiedenen  
Seiten angeregte Frage der Umgestaltung des Annume-  
zwangs höre ich, daß über dieselbe eine Gesetzesvorlage in der  
gegenwärtigen Reichstagsession nicht zu erwarten ist. Da-  
gegen ist es nicht unmöglich, da eine Vorlage, betreffend  
die Revision der Bestimmungen des Titels 3 der Gewerbe-  
ordnung über den Gewerbetrieb im Umherziehen, dem  
Bundesrath und Reichstage noch in dieser Session vorgelegt  
werden wird.

— Der „neue Herrscher“ Rußlands, Graf  
Loris-Melikoff, ist der Sohn eines armenischen Kauf-  
manns adlicher Geburt. Wie die National-Zeitung mit-  
theilt, wurde er am 1. Januar 1826 zu Tiflis geboren,

in der Gardeinrichtungs- zu Petersburg erzogen, trat 1843  
als Kornet in das Garde-Infanterieregiment von Grodno,  
wurde 1847 Adjutant des Generals Woronoff im Kaukasus  
und nahm an den dortigen Kämpfen theilvollsten Antheil.  
Er wurde 1851 Major, eine wichtige 1854 als Oberst bei  
der Belagerung von Kars eine aus verschiedenen Stämmen  
gebildete Legion, wurde nach Eroberung dieser Festung  
Gouverneur derselben und Generalmajor, 1863 General-  
lieutenant, 1865 Generaladjutant, 1875 General der Kavale-  
rie und dem Generalkommandanten der Armee des Kaukasus  
Grosffliegel Michail atadirt. Im Jahre 1876 zum  
Kommandeur des in Armenien aufgestellten russischen Korps  
ernannt, überschritt er am 24. April 1877 bei Alexandropol  
die türkische Grenze, schloß die Festung Kars ein und drang  
im raschen Siegeslauf bis in die Nähe von Erzerum vor,  
erlitt aber bei seinem Sturm auf die Stellung Mustafa  
Paschas bei Sewin am 25. Juni eine empfindliche Nieder-  
lage und mußte die Belagerung von Kars aufgeben. Ein  
Angriff auf die weit vorgedrungenen Türken am 18. August  
mißlang ihm ebenfalls, und am 25. August erlitt ihm  
Mustafa Pascha auch die Position von Dschadabilar; am  
15. Oktober erlangt aber Boris-Melikoff den für den Krieg  
in Asien entscheidenden Sieg am Aladja Dagh, eroberte am  
18. November Kars und siegte am 4. Dezember bei Dowe-  
bopur vor Erzerum. Er wurde nach dem Friedensschluß  
in den Grafenstand erhoben.

Petersburg, 26. Februar. Seit zwei Tagen sollen  
nach vorjähriger Art eine Menge reicher Leute, vornehmlich  
Banquiers, Expresionsbörse von „revolutionären“ Exklusiv-  
Comité der Nikolschen erhalten haben. Im Nichterfallungs-  
fall wird mit Brandlegung und Dynamit gedroht. — Die  
Pantile ist leider recht hart. — So werden jetzt Diebstahl  
an Kleidern, welche in letzter Zeit allerdings vielfach und  
theils unter mysteriösen Umständen vorkommend sind, dahin  
ausgelegt, daß die Revolutionäre dieselben zum Angedenken  
festhalten. — Die im Winterpalais arretirten Tschaker scheinen  
wirklich mit ihrem verschundenen Gefährten in keinem Zu-  
sammenhang gefunden zu haben; sie waren in einem anderen  
Theil des Palais an der Arbeit und kamen bei der Expro-  
sion von selbst sofort hingelassen. — Ein Tschaker hat vor  
folgendes zu Protokoll gegeben: Ich betrat 1/4 Stunden vor  
der Exprolosion die Wohnung, um Handreichung zu holen,  
sah dort den vierten Genossen auf seinem Bett liegend,  
eine Cigarette rauchend. Ich wunderte mich, daß das Gas  
nicht brannte, welches vorher bereits angezündet gewesen und  
erhielt von dem Anderen die Antwort, er habe es angezündet,  
er sei unwohl. Dabei bemerkte der hingekommene Tschaker  
neben dem Bett etwas Unheimliches; es war auch in  
dem Raum brandig. Er fragte, was das sei, jedoch er-  
widerte der Genosse, er hätte es sich bequem gemacht und  
ein Stück Lunte angezündet, weil die Cigarette ihm oft aus-  
ginge. Der zufällig hingekommene Tschaker hatte während  
dem das Handreichung von der Wand genommen und ver-  
ließ dann ohne weitere Fragen den Raum. Von diesem  
Moment an fehlt jeglicher sonstiger Anhalt. (V. L.)

Paris, 26. Februar. In hiesigen offiziellen wie un-  
offiziellen Kreisen erregt es den höchsten Unmuth, daß un-  
gesehen der in England erhobenen Einsprache dem verstorbenen  
Sohn Napoleons III. ein Denkmal in Westminster errichtet  
werden soll. Es könnte infolge dessen sehr leicht zu Ver-  
schärfen der französischen Regierung kommen. Anfangs  
nahm man hier die Ueberraschungen zu Gunsten des Prin-  
zen wegen des ersten Einbruchs, den sein Tod in England  
machte, ziemlich ruhig hin, heute findet man aber,  
daß die Fortdauer der Kundgebungen zu Gunsten der bitter-  
sten Feinde der Republik als ein feindseliger Akt betrachtet  
werden muß.

— Der Russe Hartmann richtete gestern seine Rede-

diehlame und kräftige Gestalt, ganz dasselbe überreiche, in  
künstliche Flechten geordnete Haar, dieselben sanften trüm-  
erischen und doch so einflussreichen und willensstark blickenden  
Augen, der liebliche kleine Mund und das Antlitz so ruhig  
wie ein Frühlingsmorgen. So lebte sie ja in ihrem Ge-  
dächtnisse, so hatte er sie in der Dämmerung wiedergefunden.  
Mit ganz anderen Gefühlen als der Oberfarrer  
lehnte der Justizrath am Fenster seiner Arbeitsstube und  
sah in die dunkle Nacht hinein. Es war alles längst zur  
Ruhe gegangen, tiefes Schweigen herrschte im Hause und  
über den mit Blüthenschnee bedeckten Obstbäumen des Gar-  
tens. Dem Justizrath war so eigenhümlich zu Muth.  
Er wußte nicht, ob er fröhlich oder ob er traurig sein sollte.  
In Wahrheit war er beides. Er hatte nun durch zwei  
Tage hindurch das erste Mal in seinem Leben die nicht ge-  
ahnte, nie ruhende, schaffende Hand einer lieblichen Frauen-  
gestalt kennen gelernt. Er war zu dieser Erkenntnis ein  
Menschenalter zu spät gelangt. Aber — konnte er nicht  
nachhaken, was er veräumt hatte?

Er wurde in seinen Betrachtungen gestört. Eine Thür  
knarrte, die Thür zwischen Hof und Garten. Der Wind  
konnte es nicht sein, denn kein Lüftchen regte sich. Der  
Justizrath hatte leise das Fenster geöffnet. Wahrhaftig,  
dort auf dem Hofenplate unter den Bäumen stand eine  
Gestalt. Täuschte ihn sein Auge? Nein, nein, eine Män-  
nersgestalt fand, da, regungslos unter dem großen Apfel-  
baum. Da war kein Strauch, der die Täuschung hätte  
vollbringen können. Der Justizrath war eben im Begriffe,  
die Gestalt anzurufen, als aus dem Flügel des Hauses,  
in welchem Helene ihre Zimmer erhalten, die leisen gedämpften  
Töne des Instrumentes erklangen. Es war ein alter  
seltener Choral, den der Justizrath zu gehört, dessen Weise  
durch die Nachklug war. Unwillkürlich hatte der Justizrath  
seine Augen nach Helens dunkeln Fenstern erhoben, jetzt  
blinde er wieder nach dem Apfelbaum — die Gestalt war  
verschunden. So steht der Justizrath von Körperbau aus  
war, so schön und kräftig war er von der Natur ausge-  
staltet worden. Fröhlich hatte er nie gekannt. Er mußte  
wissen, wer in der Nacht in seinem Garten war. Das Ge-  
höft war rings umschlossen und verschlossen. Wer darin

war, mußte über die Mauer gestiegen sein. Der Grasplatz  
gränzte mit einer Seite an dieselbe. Der Justizrath besann  
sich einen Augenblick, dann ging er zu einem Schranke und  
nahm einen alten schwarzgefärbten Schlüssel, mit dem er  
als flotter Student gar manchen Strauß geöffnet, daraus  
hervor. So bewaffnet ging er in den Garten und begann  
das Gebüsch zu durchsuchen. Aber sein Wägen war ver-  
geblich, nirgends war die Spur eines Menschen zu ent-  
decken, und wenn der Justizrath sich nicht getäuscht hatte,  
so mußte der Eindringling seinen Rückzug über die nur  
mäßig hohe Mauer genommen haben. Im Garten war es  
still, ganz still, kaum daß ein müder Vogel einen leisen  
Laut erdnen ließ. Aber von Zeit zu Zeit klang ein ge-  
dämpfter Accord, von Helens Zimmer kommend, durch die  
Frühlingsnacht. Der Justizrath setzte sich auf eine Bank  
und lauschte. Er begriff sich selbst kaum, er sagte es nicht,  
wie es den Thönen gelingen konnte, sich so leicht bei ihm  
Eingang zu verschaffen. Und doch war es so, und er ge-  
stand sich selbst, daß in den letzten zwei Tagen eine erheb-  
liche Ummäßigung in ihm vorgegangen war. Da schwin-  
gen die Akkorde ganz, der Justizrath erhob sich und ging nach  
den Beeten, die unter Helens Fenster lagen. Ganz un-  
willkürlich blickten seine Augen empor und er gewahrte, daß  
der Vorhang eines Fensters sich bei Seite schob. Der  
Justizrath trat schnell hinter einen Strauch. Das Fenster  
öffnete sich und ein weißlicher Kopf wurde sichtbar. Es war  
zu dunkel, als daß der Justizrath die Gesichtszüge zu er-  
kennen vermocht hätte, aber es konnte Niemand anders als  
Helene sein, denn das Fenster gehörte zu ihrer Wohnstube.  
Rücklings lag sie das Fenster wieder zu und in demselben  
Augenblicke gewahrte der Justizrath einen zweiten Kopf, der  
eben über dem Rande der Mauer auftauchte und im Nu  
wieder verschwand. Eine Täuschung war unmöglich. Der  
Justizrath stand im dunkeln Garten, die Mauer gränzte sich  
in scharfen, deutlichen Umrissen gegen den wolkenlosen Abend-  
himmel und oben der Kopf. Der Justizrath merkte  
sich die Stelle, wo der Kopf erschienen und wieder ver-  
schunden war, die Entfernung bis zu dem Hausflügel, wo  
Helene wohnte, betrug zehn Schritt. Jetzt war es wieder  
totenstill im Garten, vergebens stellte sich der Justizrath

auf die Mauer, vergebens spähte sein Auge umher, das Fen-  
ster Helens blieb geschlossen.

Es war inzwischen spät geworden, der Justizrath begab  
sich in sein Zimmer zurück und kündete die Lampe an. Es  
war ihm unmöglich zu schlafen, und so ging er denn in der  
Stube auf und ab. Er bemerkte jetzt zum ersten Male,  
daß es in derselben ganz anders und viel freundlicher aus-  
sah als früher. Die Alen, die um seinen Arbeitstisch an  
der Erde umhergezogen hatten, lagen zwar noch da, aber  
man sah es ihrer Lage an, daß eine ordnende Hand über  
ihnen gewaltet und sie summrerlich neben und auf einander  
gelegt hatte. Der Schreibtisch selbst war kaum wiederzuer-  
kennen, da hatten bisher, von langjährigem Staube bedeckt,  
hunderte von Gegenständen wild durch und über einander  
geliegen, jetzt stand alles geordnet neben einander, und es  
war wirklich wieder Platz zum Schreiben da. Den der Justizrath  
sich sonst immer erst hatte schaffen müssen. Was der Justizrath  
wirklich sein altes Schreiben von Porzellan, dessen Grün-  
farbe seit laugen Jahren die Timenflöhe verdeckt hatten?  
Wie auf dem Tisch, so verhielt es sich mit den übrigen  
Gegenständen im Zimmer. Die Wände an den Wänden  
sahen so frisch und blank aus, die alten Möbel so neu, die  
weißen Vorhänge so blendend und glatt. Es war keine  
Frage, die Lampe brannte viel, viel heller als sonst, kein  
schwarzer Ton erklang, als der Justizrath das Zimmer  
durchging. Am Tage hatte er diese Veränderung gar nicht  
bemerkt, erst jetzt fiel Licht fiel sie ihm in die Augen. Er  
ergriff die Lampe und begann eine nächtliche Wanderung  
durch die übrigen Zimmer. In allen Räumen dieselbe  
Saubereit, im Esszimmer stand der Frühlingsstisch zum  
anderen Morgen schon bedeckt. Da war eine alte diebs-  
hafte Theemaschine, an welcher die Augen des Justizraths  
haften blieben. Er faunte die alte Maschine, sie war es,  
die auf dem Tische seiner Eltern gedreht hatte, als er  
ein Knabe war, als er am Frühlingsstische mit seiner Mutter  
gesessen, die mit ihm die Schularbeiten noch einmal  
durchgegangen hatte. Ob die Maschine wohl noch so schön  
singen möchte wie damals, ob sie das Singen auch nicht  
verleert in den fünfzig Jahren, die er sie nicht gesehen, bis  
die Hand des Hausfräuleins sie aus irgend einer dunkeln



fertigungsschrift an den Konseilspräsidenten und Minister des auswärtigen Reiches. Derselbe ist in russischer Sprache abgefaßt und wurde sofort ins Französische übertragen. Hartmanns Verteidiger, Advokat Engelhardt, richtete ein Schreiben an Freycinet, worin er nachdrücklich, daß ihm gestattet werde, Kenntnis von den gegen ihn gerichteten Vorwürfen dem auswärtigen Amte zugefälligen Aktenstücke zu nehmen. Die Mehrzahl der Pariser Blätter faßt fort, sich gegen die Anklage des Russen auszusprechen. Die Nachricht, Hartmann habe Bekanntschaft gemacht, ist irrig. Die französische Regierung hat noch keinen Beschluß in der Sache gefaßt, da ein solcher erst nach Verhandlung der vom Justizminister angeordneten Untersuchung erfolgen kann. Die Untersuchung aber hat sogar noch nicht einmal begonnen, da die von Delow vorgelegten Aktenstücke zu unbestimmten Lauten und weder über die Rolle der Aktenstücke bei dem Moskauer Attentate, noch über Hartmanns Beteiligung an demselben etwas Bestimmtes enthalten. Delow hatte gestern eine neue Unterredung mit Freycinet. Die russische Regierung giebt in derartigen Form ihr unbedingtes Vertrauen auf die umfangreiche schriftliche Entscheidung der französischen Regierung in dieser Angelegenheit. In Senatoren- und Deputiertenkreisen wird fast allgemein das Bedauern laut, daß die Regierung den Russen Hartmann, statt ihn aus Frankreich auszuweisen, verhaften ließ.

**Paris, 25. Febr.** In Bourges wurde im Oktober v. J. ein gleichzeitiges Sprengversuchen der Artillerie und der Infanterie durchgeführt, das den Zweck hatte, einen Vergleich zwischen den beiden Waffengattungen zu ermöglichen. Das Ergebnis war, wie die République Française jetzt mittheilt, eine mächtige Überlegenheit der Artillerie auf die Entfernung von über tausend Meter, aber auch die Unmöglichkeit für sie, über den Infanterie-Trailleur auf weniger als tausend Meter in Stellung zu verbleiben. Die vergleichenden Versuche sollen in Bourges und später im Lager von Chalons fortgesetzt werden. In Chalons ist die Normalhöhe für das Schießen der Infanterie und die Kommissur für die Feuerwaaffen eingerichtet worden.

**Rom, 20. Februar.** Gestern trafen die Mitglieder der schwedischen Nordpol-Expedition hier ein und wurden mit feierlichem Empfange, wie er eben nur den besten Seefahrern eigen ist, empfangen. Am Bahnhofe waren 3000 Studenten mit Bannern, der Ministerrat von Rom, der Principe Teano, als Präsident der königlich italienischen geographischen Gesellschaft, zum Empfange gekommen. Das Gedränge war großartig, die Gassen wollten gar kein Ende nehmen. Auf häßliche Kosten wurden die Gänge jedoch nach dem Hotel de Rome gebracht. Auf der Einfahrt wurde in der via nazionale vor dem Hause des schwedisch-norwegischen Konsuls, welches reich dekoriert war, halt gemacht, und hier mußten sich die Seefahrer dem jubelnden Publikum von dem Balkon aus zeigen, und bedankten sich jedoch für die nicht endenden Huldigungen.

Während war große Feste im prächtigen Hotel continental, Prinz Teano präsidirte und redete von ihm seinen Vordenkern und Palander, links Nordquist und Corvetti, vis-à-vis Ministerpräsident Corrali und der Gründer der italienischen geographischen Gesellschaft, Kommentator Negri. Die Gedichte: Petites couronades à la Suedoise, dann Suprême de Poulardes à la Nordenskiöld, sowie crèmes de noisettes à la Tschelonskine fanden besonderen Beifall unter den vielen Sängern.

Am anderen Tage Mittags fand in der Universitäts, ebenfalls unter dem Präsidium des Principe Teano, die große Sitzung statt, wobei die Schweden dekoriert wurden. Nordenskiöld dankte auf französisch. Die Herren nach Frankreich und Deutschland kommen werden, geht aus dem Briefe nicht hervor.

**Vom Gottfard-Anmel.**

**Weschenen, 27. Februar.**  
Alles geht vorzüglich. Das Sondirbohrloch ist auf der Arolosteife bereits über vier Meter vorgeschritten. Heute Morgen hat das Sondiren auch auf Geschieber Seite begonnen. Das hier angeführte Wasser hat ganz aufgehört. Der Durchschlag könnte schon Sonntag Nachmittags stattfinden. Die technischen Kreise in wachsender Aufregung. Starter Schneefall und Nebel.

Ede an das Tageslicht befördert hatte. Der andere Morgen wird es ja lehren, ob sie noch singen kann. Da stand noch etwas auf dem Frühstückstisch — eine altnordische silberne Zuckerdose. Auf dem Deckel ein silberner Windhund. Sein Vater hatte sie einmal gekauft, weil der silberne Windhund dem lebendigen im elterlichen Hause täuschend ähnlich sah. „Das ist ja fido“, sprach der Justizrat leise. Und wie blitz und blank sah fido aus, während er noch vor zwei Tagen grün und schwarz vor Alter in einer bestaubten Servante gestanden. Was war denn das, Tied Tied ging es in der Ecke. Da stand die alte große Stubenpflanze des Speisezimmers, an welcher der Knabe die ersten Zehen gelernt. Sie ging wieder, die alte Uhr, wenn auch krächzend und schnarrend. Zu verdenken war es ihr ja nicht, man hatte sie seit der Mutter Tode nicht aufgegeben gehabt. Eins, zwei söhlig die alte Uhr, es war zwei Uhr Nachts geworden und ein rosiges Streifen farbte den Horizont. Der Justizrat suchte sein Lager auf und sie zogen vorüber, die süßen Gestalten seiner Jugend, der Vater mit dem weißen Haupte, der ernst freundlichen Miene, die Mutter in der weisen Haube, mit liebevollem Blicke dem Knaben das weite hüpfige Haar aus der Stirne fischelnd, die beiden Schwwestern, lächelnd geforschen, saßen auch mit am Tische, zwei blühende reizende Mädchen, frischlich lachend und mit fido sich netend. Und er selbst, er sah auch mit da, er hatte die Bücher zur Schule gepackt, oben auf lag die Grammatik mit dem roten Rücken und den abgelesenen Seiten — — Mutter und mütter wurden die Gestalten, immer mehr und mehr floßen sie auseinander, endlich verschwanden die Umrisse gänzlich, der tiefe Schlaf verdrängte den Traum. — (Fortf. folgt.)

Trog Wind, Schneegestöber und des Nebels, der die nächsten Felsberge einhüllt, beginnt soden auf einem Hange für den Tunnel bestimmten Stahlseilen die Erdrückung der Erdrücke für die Verheilung der Weidallen an die Arbeiter. Die Treppe der Erdrücke wird aus Bahnschwellen hergestellt und der Grund aus sechs Lammensbäumen bestehen. Die Arbeiten im Tunnel Schreiten bestens fort. Im Augenblicke sind höchstens noch 19 Meter durchgeschlagen.

Das Programm des Durchschlags ist jetzt folgendermaßen festgelegt:  
Das Sondirbohrloch, welches 4 Centimeter Durchmesser hat, wird im Laufe des Sonntag Nachmittags das entgegengesetzte Ende der Scheidewand erreichen, hierauf werden die letzten Schußlöcher gebohrt und die Arbeiten im Nichtstollen eingestellt.

An der übrigen Arbeitsstelle wird wahrscheinlich erst Montag Morgens 6 Uhr das Bohren eingestellt werden.

Montag wird den Arbeitern ein Mittag gegeben werden, Vormittags erfolgt dann die Begehung des Nichtstollens durch die Direktion und die Bauleitung, in deren Beisein die Durchbohrlöcher gespült und die Scheidewand gesprengt wird.

Montag Nachmittag findet die Medaillenverteilung an die Arbeiter und Angeestellten statt. Dadurch, daß Montag früh die Arbeiten aufhören, wird man bessere Luft im Stollen haben, auch werden für diesen Anlaß sämtliche Luftschöpfe geöffnet werden. (Verl. L.)

**Aus Halle und Umgegend.**

**Civilstand.** Meldung vom 27. Februar.  
Aufgeboden: Der Kaufmann F. D. H. Düwert, Halle a/S. und W. G. Ebert, Merl.

Geboren: Dem Kaufmann D. Dalschow ein S., Landwehrstr. 8/9. — Dem Dienstmann A. Schulze eine T., Weidenplan 16. — Dem Klempnermeister W. Strahl ein S., gr. Ulrichstr. 26. — Dem Gelbfärber W. Hampf ein S., gr. Steinstraße 27/28. — Dem Rassenbater W. Wind ein S., Hedwigstr. 12. — Dem Handarbeiter W. Andre ein S., h. d. Landwehr 2a.

Gestorben: Die Wittwe Wilhelmine Graf geb. Gräbener, 50 J. 11 M. 5 T. Chor, Klinik. — Der Schmiedemeister Gottlob Meyer, 60 J. 10 M. 9 T. Gehirnschlag, Geisstr. 29. — Die Wittwe Marie Müller geb. Zänchen, 37 J. 5 M. 9 T. Lungenphthisis, Niemeyerstr. 11. — Des Schneiders Th. Präger S. Richard, 1 M. 23 T. Brechdurchfall, al. Rittergasse 16. — Der Maurer Karl Wagner, 79 J. 9 M. 2 T. Altersschwäche, Steinbocksgasse 2.

**Bericht**

des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a/S. am 28. Februar 1890.

Preise mit Ausschluß der Courage bei Hofen aus erster Hand.  
Weizen 1000 kg unvorbereitet, geringere Sorten 190—204 M., mittlere 214—220 M., feinste 224—228 M.  
Roggen 1000 kg ruhig, 178—184 M., equivale Waare bis 186 M.  
Gerste 1000 kg ungeschälte Han, Landgerste geringere 160—170 M., mittlere 178—188 M., feine und Spezialgerste 195—205 M., feinste 215 M.  
Gerstennatz 50 kg 15—15,50 M.  
Hafer 1000 kg fehr, leinere 146—149 M., hiesiger 153—156 M.  
Hülsenfrüchte 1000 kg Victoria-Erbfen 230—235 M., Futter-Erbfen 50 kg 180—182 M., Bohnen 50 kg 11—11,50 M.  
Kimmel 50 kg 80—80,50 M.  
Weis 1000 kg Donau- 162—165 M., amerikanischer 152—157 M.  
Lupinen 1000 kg 100—110 M.  
Kleinauen 50 kg sehr feil, Preise nominell.  
Vestruan 1000 kg Hafer 225—245 M.  
Stärke 50 kg fehr 21,75—22,50 M.  
Spiritus 10,000 Liter-Procente feil, Kartoffel- 60,50 M., Rüben- 59,50 M.  
Rübel 50 kg 26,50 M. gefordert.  
Sesamöl 50 kg 6,25—6,50 M.  
Kohlentein 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.  
Futterhefe 50 kg 8—8,25 M.  
Kleie, Roggen-, 50 kg 6,25 M., Weizenhefe 5,25 M., Weizen- grießhefe 5,75 M.  
Dellhuhen 50 kg loco und auf Termine 7—7,25 M.

Wohlfüder. Dem äußeren schwachen Angebot stand auch nur mäßige Nachfrage gegenüber und wurden zu unveränderten Preisen 200,000 Stk. = 5,000 Str. gehandelt.  
Kaffinierter Zucker. Der hiesigen Geschäft wurden zu letzten, ab und zu auch etwas billigeren Preisen 10,000 Brode und 60,000 Stk. = 1,200 Ctr. gem. Zucker umgesetzt.

Heutige Notierungen:

Rohzucker	für 100 Kilo gel. je nach Farbe und Corr.
Kristallzucker, über 98%	—
Rohzucker, "	97
"	96
"	95
"	94
Rohzucker, "	93
Raaprodukte, "	94—91
"	90—88
Wassere ohne Zonne	10,80
Kaffinierter Zucker	für 100 Kilo bei Hofen aus erster Hand.
Raffinade fein ohne Fas	82,50
" fein "	81,50
" mittel "	80,50
" Weiss "	80,00—78,00
Gemahl. Raffinade mit Fas	82,00—78,00
" Weiss I. "	76,00—75,00
" II. "	75,00—74,00
Farin, blaugelb "	73,00—70,00
braun "	62,00—49,00

Datum	Berom.	Eperom.	Eperom.	Dampf.	Wind.	Wind.	
Tag	Stunde	Bar. in	Therm. in	Windst.	Windst.	Windst.	
27. Febr.	2 Uhr	380,6	+2,56	+ 3,2	1,97	328,63	78,8
	10 Uhr	381,4	+0,48	+ 0,6	1,18	328,62	86,0
28. Febr.	7 Uhr	380,3	+1,60	+ 2,0	1,72	328,55	75,1

Gestern trübte, windig, zeitweise Schneefall, Abends permenklar. Heute förmlich, trüb; Barometer über Nacht wieder gefallen.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 27. Februar Abends am neuen Unterbau: 3,90, am 28. Februar Morgens am neuen Unterbau: 3,90 Meter.

**Standesamt Giebichenstein.**

Meldung vom 25. Februar.  
Aufgeboden: Der Kaufmann R. C. Reich, Nordhausen und A. U. Rohland, Giebichenstein.  
Geboren: Dem Handarbeiter J. C. W. Große ein S., Breitestr. 7. — Dem Baumunternehmer L. C. Fiedler ein S., Reilstr. 23.  
Gestorben: Der Handarbeiter J. C. Sorgenfrei, 65 J. 24 T. Stiefhuf, Wittenfndir. 51.  
Meldung vom 26. Februar.  
Gestorben: Des Baumunternehmer L. C. Fiedler S., 6 T. Krämpfe, Reilstr. 23.  
Meldung vom 27. Februar.  
Geboren: Dem Maschinenbauer C. U. Fürst eine T., Vofenstr. 15. — Dem Handarbeiter Ch. D. Henning ein S., Breitenstraße 9.

**Aus der Provinz.**

Eisleben, 26. Februar. Bei der gestrigen Ziehung der Lotterie des „Geflügelwuchs- und Vogelzuchtvereins“ fielen folgende Wert-Gewinne:  
der Hauptgewinn zu 30 M. auf Nr. 1856.  
Gewinne zu 20 M. auf Nr. 1798 909.  
Gewinne zu 15 M. auf Nr. 1982 1776 1636 1153  
742 677 640 513 457 381.  
Gewinne zu 12 M. auf Nr. 829 636 308 121 48.  
Gewinne zu 10 M. auf Nr. 1933 1951 1901 1866  
1603 1370 1235 1168 1152 1145 870 698 619 560  
239 220 219 139.  
Gewinne zu 8 M. auf Nr. 1972 1927 1791 1788  
1696 1681 1671 1662 1557 1481 1456 1421 1258  
1189 1186 1159 1111 1103 1055 987 896 879 754  
745 511 484 475 395 345 281.  
Gewinne zu 5 M. auf Nr. 1893 1783 1635 1615  
1586 1560 1554 1499 1367 1267 1197 1193 1128  
1126 1012 926 882 760 747 703 613 606 601 593  
590 571 565 538 496 474 393 375 298 277 171 143  
132 98 71.  
Gewinne zu 4 M. auf Nr. 1910 1828 1805 1639  
1500 1494 1462 1401 1233 1217 1084 919 831 722  
627 188 127 102 97. (C. L.)

**Sachsen und Thüringen.**

Leipzig, 26. Februar. Die Anmeldungen für die im Juli beginnende Ausstellung der deutschen Volkswaaren-Industrie übersteigen alle Erwartungen und es steht in der That ein großartiges Gemälde dieser Branche zu erwarten. Schon ist eine weitere Ausstellung, die mit der vorigen einigermaßen zusammenfällt, für den September in Aussicht gestellt, indem die hervorragendsten Stammgeschlechter Bödens, Schlesiens, Sachsens u. a. eine Ausstellung lebender Thiere veranstalten wollen. Allgemeines Interesse wird es erregen, daß die türliche Regierung in Leipzig auch die Erzeugnisse der Staatsmanufaktur, der Textilindustrie und der Webereierzeugnisse der gesamten Türkei zur Ausstellung zu bringen gedenkt. (M. Z.)

**Stadt-Theater.**

Wir wollen nicht verhehlen, unsere Leser schon heute zu erinnern an das am nächsten Mittwoch, als am 3. März, stattfindende Benefiz unserer lebenswürdigen Couvretre, des Hrn. Weidemann. Aufgehört werden wird an dem betreffenden Abend die bekannte Feste: „Die Wottenburger“, die mit ihrem vom neidischen Humor überfrachten Coupletts noch immer ein Lieblingsstück des Publikums gewesen ist. Auf die trefflichen Leistungen der geschätzten Benefizantinnen und ihre Verdienste namentlich um das Wohlgelingen der diesjährigen Feste hier noch einmal besonders aufmerksam machen zu wollen, hieße Gutes nach Ähren tragen; wir glauben vielmehr, daß es nicht dieses einfachen Himmels bedarf, um der in allen Kreisen des Theaterpublikums hochverehrten Künstlerin für ihren Ehrenabend ein volles Haus zu sichern, das wir ihr von ganzem Herzen zu wünschen nicht unbillig können.

**Volksbibliothek auf dem Rathhaus**

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr.

**Todesfälle.**

— In Königsberg starb am 24. Februar Professor Dr. phil. Ludwig Moser, einer der ältesten Dozenten der dortigen Universitäts, im 75. Lebensjahre.  
— Der bekannte Pflanzengärtner Dr. Schöbe ist am 24. d. Mts. in Frankfurt a. Main verstorben.

**Gerichtssaal.**

Ein Beamter, welcher Gelder, die er in unmittelbarem Zusammenhange mit einer Amtsbehandlung empfangt, unterschlägt, ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 17. December 1879 wegen Unterschlagung von Geldern in amtlicher Eigenschaft auf § 350 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, auch wenn er nicht zuständig gewesen, die Gelder in Empfang zu nehmen.

**Bermüthetes.**

In Berlin starb am Sonntag der Schlichtermeister Hermann Müller, der bekannte Erbswürst-Kiefern-ant für die Armee. Müller erwarb in den Kriegsjahren über eine Million Thaler, hat aber später den größten Theil dieser Willkürmilion an den „Gibtbaum“ geschenkt.

**Theater in Leipzig.**

Sonntag, den 29. Februar.  
Neues Theater. „Der Carneval in Rom.“  
Altes Theater. Anfang 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen: „Das Testament des großen Kurfürsten.“ Anfang 7 Uhr: „Der Bibliothekar.“  
Carola-Theater. „Ein Engel.“ Hierauf: „Ein Teufel.“





# Markt Nr. 18. Ida Böttger, Markt Nr. 18.

Weisse Gardinen, jeden Genres, halte empfohlen.

## Auction.

Am Mittwoch, den 3. März cr.  
Vormittags 10 Uhr  
wird in der Mittelstraße Nr. 1 den Nachlass  
des verstorbenen Tischlers Freyberg gegen  
baare Zahlung öffentlich versteigert. Ins-  
besondere kommt zum Verkauf:

1 Bett, einige Möbel und einiges  
gutes Tischlerwerkzeug  
Halle a/S., den 28. Februar 1880.  
**Petschick, Gerichtsvollzieher.**

## Einfegnungs-Gamaschen

für Damen jetzt 4 M 50  $\frac{1}{2}$ , Anabreuzungs-  
stiefel von 6 M 50  $\frac{1}{2}$  an, warm gefütterte  
Hauschuhe empfiehlt billig

**T. Rosenthal,**  
Rathhausgasse 16.

## Dampf-Gersten-Brennerei

von  
**A. Schmidt, Domplatz 8.**

empfehlen  
vorzüglich gebrannte Gerste à Pfd.

30  $\frac{1}{2}$  als Ersatz für Caffee!

Wieder-Verkäufer!

Heute Sonntag frischen Speckkuchen bei  
**A. Scope, Landwehrstraße 16.**

## Zöpfe! Zöpfe!

Sämmtliche Haararbeiten werden sauber  
und billig angefertigt. Zöpfe von 60  $\frac{1}{2}$  an.  
**Frau Sternatz, Geiststraße 66.**

Ein bitt. Schreibsekretär f. Herren für  
6  $\frac{1}{2}$  zu verkaufen Wilhelmstr. 9, p.

## Ein Verkaufsladen

soll im Hause Unterberg Nr. 1, nächste  
Nähe der alten Promenade, nach den Wün-  
schen des darauf reflektirenden Wietfers ein-  
gerichtet werden, dazu kann Verfiat und  
Wohnung gegeben werden, passend für  
Klempner, Kupferstiche, Gärtler u. Andere.  
Nähere Auskunft wird im Nebenhause  
Nr. 2, 1 Tr., erteilt.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein  
Kohlen-, Briquetts-, Prektors- und  
Holz-Geschäft.

**A. Raue, Langeasse 22, im Hofe.**

## Zur gef. Beachtung.

Bei bevorstehendem Umzug bitte ein geehr-  
tes Publikum mit gütigen Aufträge recht bald  
zu erteilen, damit ich dieselben, wie seit vielen  
Jahren, pünktlich u. gewissenhaft besorgen kann.  
**G. Habeltus, Möbeltransporteur,**  
Barfüßerstraße 15.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird  
bestens besorgt  
Magdeburgerstr. 27.

## Strohhut = Wäsche

bringe in empfehlende Erinnerung.  
**Emma Wernicke,**  
in Firma G. Pitzmann, alter Markt 21.

## Filz- u. Seidenhüte

werden am billigsten gewaschen,  
gefärbt und modernisiert, wie neu  
zurückgeliefert gr. Ritterg. 13, Wedding.

## 3000 Mark

auf erste Hypothek sofort  
anzuleihen. Zu erfragen  
Domgasse 1, im Laden.

3 — 500  $\frac{1}{2}$  p. 1. April zu 5% auf gute  
Hypoth. gesucht. Wd. A. 16. Sep. d. Bl.

## Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 29. Februar, Abends 8 Uhr.  
Vortrag des Herrn Pastor Kap. und über:  
"Victor Alms Huber, ein Vorkämpfer auf  
sozialem Gebiete."

Männer und Jünglinge, auch Nichtmit-  
glieder, sind freimüthlich eingeladen.

## Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 5. März Abends 6 Uhr  
im Volkshaus  
Vortrag des Hrn. Direktor Prof. Dr. Herbit:  
"Eine deutsche Reichstadt zur Zeit  
unserer klassischen Literatur"

(Beschl. und die Berichts-Periode).  
Eintreterinnen zu diesem Vortrage für 1 M  
sind in der Buchhandl. der Herren Schrö-  
del & Simon, Markt 23, zu haben.  
Um pünktliches Erscheinen der Zuhörer bittet  
der Vorstand.

## Bekanntmachung.

In der Triftstraße hier selbst ist neuerdings wiedergold. Asche, Schutt u. abgeladen  
worden und dadurch der freie Verkehr gehindert.  
Diese Ungelegenheit wird unter Hinweis auf den §. 366 ad 9 des R.-St.-G.-B.  
sichs. Beachtung hierdurch öffentlich bekannt gemacht.  
Giebichenstein, den 27. Februar 1880.  
Der Amts-Vorsteher,  
Stridde.

## Submission.

Der auf 52680 M veranschlagte Bau der neuen Schule hier, soll den einzelnen  
Arbeiten u. nach in Submission vergeben werden. Die desfalligen Offerten sind bis  
6. 1. Mts. an den Unterzeichneten einzufenden, bei welchem auch Bedingungen, Kosten-  
anschlag u. während der Geschäftsstunden von 8 — 12 Vorm. zur Einsichtnahme ausliegen.  
Giebichenstein, den 27. Februar 1880.  
Stridde, Gemeindevorsteher.

## Restaurant-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne  
**Bernburgerstrasse 7**

ein feines  
**Wein- und Bier-Restaurant**  
verbunden mit Weinhandlung,  
und bitte mir das in meinem alten Lokal gesparte Wohlwollen auch ferner auf mein neues  
Unternehmen gütigst zu übertragen.

Indem Sie sich einer streng reellen Bedienung versichert halten wollen, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**R. Musculus.**

N.B. Heute Sonntag früh Speckkuchen. Abends Ragout fin,  
wozu ein fl. Glas Berliner Weibier empfehle.

Freitag den 5. März. Abends 7 1/2 Uhr

## VI. Abonnement-Concert.

Näheres in der Mittwochs-Nummer. **F. Voretzsch.**

## Bauer's Brauerei.

Sonntag **Grosses Bockbier-Fest.**  
**F. C. Müller.**

## Freyberg's Garten.

Sonntag den 29. Februar von Abends 7 1/2 Uhr an

## Ballmusik.

## Müller's Belle vue.

Sonntag den 29. d. Mts. von Nachmittags 4 Uhr an

## Kränzchen.

Abends von 7 1/2 Uhr an

## Ball mit freier Nacht.

**F. Müller.**

Harz 48. **Moritzburg** Harz 48.  
Heute Sonntag Ball mit freier Nacht.

## Salon zum Rosenthal.

Heute Sonntag von 4 Uhr an  
Tanzkränzchen.

6 1/2 Uhr Ball mit freier Nacht.

Sonnabend und Sonntag

**Bockbier**

und Speckkuchen ff.

Harz 48. **Brockenhaus.** Wege.

## Erstes grosses Bockbierfest.

Von früh an Speckkuchen nebst anderen guten Speisen, zu  
solidesten Preisen.

## Restaurant Kühler Brunnen.

Heute Sonntag

**Gr. Ballmusik mit freier Nacht.**

Anfang Nachmittags 4 Uhr. **Hermann Schade.**

## Neues Theater.

Sonntag den 29. Februar, Abends 8 1/2 Uhr

**Vorlesendes Auftreten**

der  
**Stettiner Quartett- u. Couplet-Sänger.**

Montag den 1. März cr., Abends 8 Uhr

**Letztes Auftreten!**

Beide Abende neue und reichhaltige Programme. — Alles Weitere wie bekannt.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bohardt in Halle. — Expedition im Basenhause. — Buchdruckerei des Basenhause.

## Thüring.-Sächs. Gesichts- u. Alterthums-Verein.

Monats-Versammlung: Dienstag den  
2. März 8 Uhr Abends auf dem „Fäger-  
berge.“  
**Das Präsidium.**

## Reubkescher Gesangverein.

Montag Uebung.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 29. Februar 1880.

Mit aufgehobenem Abonnement.

## Ein Wintermärchen.

Komödie mit Gesang in 4 Akten v. Shakespeare.

Musik von F. v. Flotow

Montag den 1. März 1880.

Vorstellung im 3. Abonnement.

Zum 14. Male

## Wohlthätige Frauen.

Auffspiel in 4 Akten von Arronge.

## Harmonie.

Dienstag d. 2. März Kränzchen im „Neuen  
Theater.“ Anf. 7 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**

## Café David.

Lokalitäten: I. Etage.

Heute u. folg. Tage:

**Ägyptischer**

**Flitz-Circus,**

woran 250 dreifache Räder Theil nehmen, ist

von heute ab u. täglich von 11 Uhr Vorm.

bis Abends 9 Uhr ununterbrochen geöffnet u.

zu sehen.

Entrée: 50 Pf. (ein Kind in Begleitung

Erwachsener frei), Kinder 20 Pf. Achtungsvoll

ladet ein **C. Aurichtig, Director.**

## Thieme's Garten

empfehlen ganz vorzügliches Wilg. Rauch-

fußer Lager- und Guburger Actienbier.

Sonntag Speckkuchen.

## Gasthof zu den 3 Königen.

Heute Sonnabend Abend

**Kartoffelpuffer.**

frischer Antich Klosterbräu, vom

Hof bezapft.

**Ackermann's Restauration,**

Marktstraße 12.

Heute Sonntag Speckkuchen und Bockbier.

## Café Sanssouci,

Unterberg 20.

Sonnabend und Sonntag

**frische Pfannkuchen**

Gleichzeitig empfehle ff. Lagerbier, sowie

Weibier in und außer dem Hause.

**A. Staud.**

## Glertzsch's Restauration,

Merseburgerstraße 12.

Heute Sonntag Bockbier. Von früh 9 Uhr

an Speckkuchen.

## Strassburger Keller,

1. Großer Schlamm 1.

Sonntag früh von 9 Uhr ab Speckkuchen

mit Bockbier. **C. Mahler.**

## Stange's Restauration, Graseweg,

Montag den 1. März Schlachtfest.

## Wörmlitz.

Montag den 1. März a. c.

## Einmaliges Concert

der

**Carlsbader Musik-Gesellschaft**

im Saale des Herrn A. Rothe.

Anfang 7 1/2 Uhr.

2 Colbringe in der gr. Ulrichstraße resp.

Parzasse verloren. Gegen gute Belohnung

gef. abzugeben **Sägerplatz 7.**

Gestern Mittag 11 1/2 Uhr fiarb meine

liebe Frau, unsere gute Mutter und Groß-

mutter **Marie Bogler geb. Barth.**

Halle a/S., den 28. Februar 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inrententheil verantwortlich:

**R. Uhlmann in Halle.**

(Hierzu eine Beilage.)